

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz,
6. März, zum Beginn der Fastenzeit

Alles erlaubt – 1Kor 6,12(-20)

»Alles erlaubt« - »Alles ist erlaubt.« – ein steiler Satz. Wer sagt so was? —

Steht so in der Bibel. Paulus sagt so was – an Christen in Korinth – sogar 4x (6,12 / 10,23)

In der kommenden Woche beginnt die Passionszeit – für viele Christen Fastenzeit – ab Aschermittwoch bis Ostern – das ist der Anlass für das Thema der Predigt und da bin ich auf diesen Satz gekommen:

»Alles ist erlaubt« (so in 1Kor 10,23).

Aber was hat das jetzt mit Fasten zu tun?

Der Satz hat es mit Freiheit zu tun und mit Gefährdung der Freiheit und Fasten hat es auch mit Freiheit zu tun und mit Gefährdungen der Freiheit. Fasten ist ein Zeichen der Freiheit – aber dazu später.

Jetzt erstmal zu Paulus und seinem Erlaubnissatz.

Alles erlaubt

12 Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich.

Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.

Alles ist mir erlaubt – und dann – haben wir's uns doch gedacht – kommt ein »Aber« – und ein zweitesmal der Alles-erlaubt-Satz – und ein *zweites* »Aber«.

Gleich zu Anfang zwei Warnhinweise, wie man diese Erlaubnis nicht anwenden sollte.

Kennen wir aus Bedienungsanleitungen – die haben alle erst mal 3-5 Seiten, was man alles nicht damit machen darf. Bei einer Kettensäge ist das sicher nützlich – aber diese Warnungen stehen auch bei einem Telefon oder einem Bleistiftspitzer.

Ist das bei Paulus auch so eine Übervorsicht?

Nein – der hat das erlebt, dass dieser Satz gefährlich sein kann, dass man den missbrauchen kann – grade von den Christen in Korinth hat er das gehört.

Die meisten von ihnen sind noch nicht lange Christen und wissen noch nicht so viel darüber – und aus dem wenigen, was sie gehört haben, bauen sie sich ihr Weltbild zusammen und ihre Ethik – und manchmal kommt dabei etwas schräges heraus.

So z.B. mit diesem Satz – aus dem haben einige eine Argumentation gebastelt, aus der geht hervor: Ein Christ kann ohne weiteres mal zu einer Prostituierten gehen, das betrifft seinen Glauben überhaupt nicht. Lese Fortsetzung / Zusammenhang:

12 Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich.

Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.

13 Die Speisen «sind» für den Bauch und der Bauch für die Speisen; Gott aber wird sowohl diesen als auch jene zunichte machen. Der Leib aber «ist» nicht für die Hurelei, sondern für den Herrn und der Herr für den Leib.

14 Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Macht.

15 Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich denn die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Hure machen? Auf keinen Fall!

16 Oder wisst ihr nicht, dass, wer der Hure anhängt, *ein* Leib «mit ihr» ist? «Denn es werden», heißt es, «die zwei *ein* Fleisch sein».

17 Wer aber dem Herrn anhängt, ist *ein* Geist «mit ihm».

18 Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch begehen mag, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen den eigenen Leib.

19 Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und daß ihr nicht euch selbst gehört?

20 Denn ihr seid um einen Preis erkaufte worden. Macht nun Gott Ehre mit eurem Leib!

Da wird mit christlicher Freiheit argumentiert – »Die Speisen «sind» für den Bauch und der Bauch für die Speisen; Gott aber wird sowohl diesen als auch jene zunichte machen.«: was wir essen – was wir nicht essen: ist nicht wichtig für die Ewigkeit. Stimmt. – Hat Jesus so gelehrt, sinngemäß, der hat gesagt: »Es kommt nicht drauf an, was in den Mund reingeht, sondern was aus ihm rauskommt« (Mt 15,17-20).

Was mit dem Bauch passiert, ist also für die Beziehung mit Gott nicht wichtig; *dann* gilt das doch auch für den ganzen

Körper – wir sind doch geistlich, auf den Geist kommt es an, nicht auf den Körper und wenn das so ist, dann spielt es doch auch keine Rolle, wer mit wem schläft.

Paulus setzt sich auseinander mit dieser Argumentation Schritt für Schritt, macht deutlich: unser Körper ist mehr als eine Ansammlung von Körperteilen, der ist mit unserer Seele und mit unserem Geist eng verknüpft – ich will seinen Gedankengang hier nicht weiter entfalten, sondern zurück zu diesem Eingangssatz: »Alles ist mir erlaubt« - damit haben ja mindestens einige Christen in Korinth ihre Argumentation angefangen.

Damit ist schon mal klar, dass Paulus hier zitiert; er sagt also sinngemäß: »*Ihr sagt*: Alles ist mir erlaubt«.

Was macht er jetzt mit diesem Satz?

Gut, Freiheit ist Paulus wichtig, sehr wichtig. Freiheit vom Gesetz – dafür hat er gekämpft, dafür hat er mehrmals eine schmerzhaft Prügelstrafe eingesteckt; er war überzeugt: wenn man das aufgibt, hat man das Evangelium aufgegeben, dass Gott uns annimmt, die gute Nachricht, dass wir uns das nicht erarbeiten, sondern dass er uns das schenkt.

«Gut, Paulus, an der Stelle ist das sicher wichtig mit der Freiheit vom Gesetz.

Aber *hier*, hier geht es um Ethik, um Moral, um Werte. Da siehst du doch, was so ein Satz anrichtet, war doch klar, dass die das falsch verstehen, war doch klar, dass die das missbrauchen. Musst du unbedingt zurückweisen, diesen Satz, das ist einfach zu riskant.«

Da hätten wir vollstes Verständnis, wenn Paulus sagen würde:

»Leute, dieser Satz ist falsch, der ist gefährlich, der bringt euch auf Abwege, der ist falsch.«

Was macht er jetzt tatsächlich?

12 Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.

Paulus zitiert das Alles-ist-erlaubt, spricht diese Erlaubnis nach, sagt *nicht* »Das ist falsch«, versucht *nicht*, ihn zu wiederlegen.

»Alles ist mir erlaubt« - so sagt ihr – und das stimmt.

Der Satz ist radikal, aber *Ja*, man kann die christliche Freiheit so ausdrücken, er ist richtig: »Alles ist mir erlaubt«, »Alles steht mir frei«.

Und wenn er dann sagt »Aber«, dann nimmt er den Satz damit nicht zurück, dann schränkt er die Freiheit nicht gleich wieder ein; sondern er sie schützt sie.

erst mal positiv

Ich will mich aber jetzt nicht gleich auf das »Aber« stürzen, sondern den Satz erst mal positiv hören.

»Alles ist erlaubt« so in Kapitel 10,23 – hier »Alles ist mir erlaubt«, »Alles steht mir frei« – das muss Paulus ziemlich wichtig sein, wenn er diesen Satz gelten lässt, obwohl er so leicht missbraucht werden kann.

»Alles ist mir erlaubt.« Christliches Leben besteht nicht aus einer langen Reihe von Verboten, so dass man auf Schritt und Tritt überlegen müsste: »Was könnt ich jetzt alles falsch ma-

chen, was muss ich jetzt alles vermeiden, wo geh ich lieber nicht hin« - und wenn ich die Verbote alle gut drauf hab und sie beachte, dann bin ich ein guter Christ.

So ist es nicht – *ihr seid frei*: alles ist mir erlaubt. Alles steht mir frei; *das gilt*. Einen großen Teil eures Lebens könnt ihr damit bestreiten: wie Kinder, die froh genießen, was ihre Mutter und ihr Vater ihnen zukommen lassen, *froh genießen, was unser mütterlicher und väterlicher Gott uns schenkt*. »Alles ist erlaubt« - der Satz ist richtig, der gilt.

»Aber« als Schutz der Freiheit

So, nachdem das gesagt ist kommt jetzt das »Aber«.

Wenn man Freiheit zur Ideologie macht, zum Prinzip, wenn man nur auf sich und seine Freiheit sieht, das kann schief gehen. Deshalb zwei Arbeitsschutzbestimmungen – wenn ihr die beachtet, dann baut ihr mit diesem mächtigen Satz keinen Unfall.

1. Nützt es ?

12 Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich.

Ist es erlaubt? Ja. Alles ist mir erlaubt.

Aber nicht alles, was mir erlaubt ist, muss ich deswegen auch machen. Diese Frage: »Ist es erlaubt«, die reicht nicht aus, die ist zuwenig, um zu entscheiden, ob ich etwas mache oder nicht.

Da sind noch zwei wichtige Fragen.

12 Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich.

»Nicht alles ist förderlich« übersetzen alle, oder: »Nicht alles

dient zum Guten«, »nicht alles ist gut für mich«, nicht alles, was erlaubt ist, bringt mich weiter.

Was ihr tut, hat Folgen, Auswirkungen. Manche Folgen sind nützlich, sind gut, bringen euch weiter.

Manche Folgen nicht, die sind nicht nützlich, die sind nicht gut, die bringen euch nicht weiter. Vielleicht werfen sie euch sogar zurück, vielleicht schaden sie euch.

Das ist wichtig, das zu überlegen, »Welche Wirkung hat das, wenn ich *das* tue? Ist das nützlich?«

Und ein zweites:

2. Nimmt es mir meine Freiheit

¹² Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich.

Alles ist mir erlaubt, *aber ich will mich von nichts beherrschen lassen*.

»Ich will mich von nichts beherrschen lassen«. Andere übersetzen: »es soll mich nichts gefangen nehmen«, » nichts soll Macht haben über mich«, » das darf nicht dazu führen, dass ich meine Freiheit an irgendetwas verliere«.

Das könnte passieren: Dass du fragst: Ist es erlaubt? – Ja. Und dann *machst* du es – und machst es wieder und wieder und stellst plötzlich fest: ich kann's nicht mehr lassen, ich kann nicht mehr aufhören damit. Es ist stärker als ich, es hat angefangen, *mich* zu beherrschen.

»Genau das«, sagt Paulus, »will ich eben nicht; ich will mich von nichts beherrschen lassen – da ist mir die Freiheit zu wichtig.«

Klingt paradox. Die Anwendung der Freiheit kann dazu füh-

ren, das ich meine Freiheit verliere. – Aber so kanns kommen, das sollt ihr wissen, sagt Paulus, euch auch diese Frage stellen, wenn ihr entscheidet, was ihr tut; oder wenn ihr entscheidet, was ihr *wieder* tut, wie oft und wie viel...

Das euch eure Freiheit dabei nicht abhanden kommt.

¹² Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich.

Alles ist mir erlaubt, aber ich will mich von nichts beherrschen lassen.

Das sind seine zwei »Aber« - und wir merken: damit will er die Freiheit, der er zugestimmt hat, jetzt nicht doch hintenrum einschränken – im Gegenteil, er will sie *schützen*.

Ihr könnt auf etwas verzichten, was ihr eigentlich dürft, wegen der Folgen, weil die nicht gut sind.

Ihr könnt auf etwas verzichten, was euch erlaubt ist, um eure Freiheit zu schützen.

Damit sind wir beim Fasten.

Und jetzt das Fasten

Wenn wir diese Fragen stellen, die Paulus uns hier mit auf den Weg gibt: »ist es nützlich?«, »schränkt es deine Freiheit ein?« dann stellen wir fest: oft ist die Antwort nicht »Ja« oder Nein, sondern »Kommt drauf an«. Kommt drauf an auf welche »Weise«, wie oft und wie viel.

Ist es erlaubt, z.B. Getränke zu trinken, die Alkohol enthalten? Ja. Ist es.

Ist es nützlich? Kommt drauf an. Zunächst mal durchaus:

Psalm 104,14f: Du lässtest Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst, dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke.

Schränkt es deine Freiheit ein? Antwort: Kommt drauf an. Wie oft, wie viel, wie freiwillig ist das noch. Davon hängt das ab, ob es gesund ist und das Herz erfreut oder ob es zur Sucht wird, die die Freiheit nimmt und dich mit der Zeit zerstört.

Beim Essen ist es genauso und bei vielen anderen Dingen.

Oft ist es nicht so leicht zu entscheiden, ob mir eine Sache schon die Freiheit gefährdet oder nimmt.

Fasten – Zeichen der Freiheit

Und dann kann ich mir die Freiheit nehmen, so eine Sache für eine Zeit zu lassen. Davon zu fasten.

Das macht sensibel und schärft die Sinne. Das zeigt mir, dass ich *nicht* muss. Dass ich nicht trinken muss. Dass ich nicht Schokolade essen muss. Dass ich auch ohne Fleisch leben kann. Dass ich nicht immer rotieren muss, sondern mir einmal Zeit gönne, in der ich nichts tue, einfach da bin, eine Zeit heiligen Nichtstuns. Dass Fernsehen nicht zu den lebenserhaltenden Dingen gehört – auch wenn es ohne erst mal ungewohnt ist. Dass ein Mensch auch ohne Kaffee wachbleiben kann. Dass es sogar eine Zeit ganz ohne Essen geht.

Oder irgendetwas anderes, was ich sonst immer mache – Atmen ausgenommen!

Vierzig

Fasten – ein Zeichen der Freiheit, eine Einübung in die innere Freiheit.

Auf Zeit. Vierzig Tage von Aschermittwoch bis Karsamstag, genauer vierzig Werkzeuge – die Sonntage sind bei der Zählung als Festtage bewusst ausgenommen. Vierzig – eine sprechende Zahl,

- Vierzig Jahre wandert das Volk Israel durch die Wüste, ehe es das gelobte Land erreicht.
- Vierzig Tagen ist Mose auf dem Berg Horeb und dann empfängt er die Zehn Gebote.
- Vierzig Elia fastet Elia – und macht dann eine überraschende Gotteserfahrung,
- Vierzig ist Jesus in der Wüste und fastet, ehe er öffentlich auftritt und die Welt nachhaltig verändert.

Vierzig – die Zahl der *Erwartung*, dass Gott erfahrbar wird und dass etwas Entscheidendes geschieht.

Das kann ein Anstoß zum Fasten sein – das Kirchenjahr, die Zeit der Passion Jesu.

Es kann auch sein, dass jemand ein besonderes Anliegen zu Gott hat und das mit Fasten unterstreicht.

Oder Fasten, weil mir etwas klar geworden ist, wo ich umkehren will. Weil etwas bevorsteht, weil eine wichtige Entscheidung zu treffen ist.

Das kann persönlich geschehen oder auch gemeinsam mit jemand anderem oder einer Gruppe.

Fasten und Genuss

Auf keinen Fall ist Fasten ein Statement gegen Genuss:

Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. Amen, das sage ich euch: Sie haben ihren Lohn bereits erhalten. Du aber salbe dein Haar, wenn du fastest, und wasche dein Gesicht, damit die Leute nicht merken, dass Du fastest, sondern nur dein Vater, der auch das Verborgene sieht; und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.

so Jesus in der Bergpredigt (Mt 6,16-18).

Genussforscher sagen, dass Genießen ohne Verzichten nicht geht. Wer *nur* genießen will – das geht nicht. Viele können genau deshalb nicht mehr genießen, weil sie nicht mehr verzichten können.

Und dabei *ist* Fasten gar nicht nur Verzicht.

Da hat plötzlich der Tag ein, zwei, drei Stunden mehr, wenn die Glotze dunkel bleibt.

Da ist auf einmal Geld übrig und manche geben das Gesparte bewusst für Menschen, denen es schlechter geht. *Muss* man nicht machen: ist aber erlaubt. Und nützlich. Und macht auch nicht unfrei.

Und oft ist Fasten eine neue, gute Erfahrung.

Anregungen

Steht die Frage: Will ich das?

Und die Frage: Womit will ich fasten, worauf auf Zeit verzichten?

Fasten hat viele Facetten – heute die eine: Zeichen der Freiheit – deshalb die Anregung, Dinge ins Auge zu fassen, die dazu neigen uns die Freiheit zu nehmen – oft schleichend, allmählich – insofern gut, das mal zu unterbrechen.

Zu denen gehört einfach von der Biochemie her Alkohol – deshalb ist der bei mir jedes Jahr mit im Korb – und ich weiß von vielen aus der Gemeinde, die das auch so halten. Vielleicht dazu noch etwas anderes, das kann auch mal wechseln, muss nicht jedes Jahr das gleiche sein.

Schluss

Ein Training in innerer Freiheit – dann können wir diese zweite Frage von Paulus beantworten: Fängt etwas an, mich zu beherrschen? Sag ich bloß, »Klar, kann ich das auch lassen«, probier es aber nie?

Das kann unserm Leben Tiefe geben: Was brauchst du wirklich, was ist dir wichtig, was ist nur Gewohnheit? Das kann klar werden durch eine Zeit des Fastens, des Verzichtes.

Vierzig Tage – die Zahl der Erwartung, dass Gott erfahrbar wird und dass etwas Entscheidendes geschieht – und vielleicht sogar die Verführung, darüber hinaus im Leben etwas zu ändern.

amen